Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **50 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktive Lohnpolitik zur Stärkung der Kaufkraft!

Heinz Seeger, der Vorsitzende der deutschen Gewerkschaft Holz, äußert sich im Leitartikel der Funktionärzeitschrift dieser Gewerkschaft, die unter dem Titel «*Der Mitarbeiter*» in Düsseldorf erscheint, zu den aktuellen Fragen der Konjunkturabschwächung. Die wichtigsten Sätze der auch für Schweizer Gewerkschafter interessanten Stellungnahme des bekannten deutschen Gewerkschaftsführers lauten:

«Jede Kaufkraftminderung in der Zeit schwankender Konjunktur bedeutet eine direkte Gefahr für eine Wirtschaft. Das Dümmste im Augenblick wäre also, die Gewerkschaften dazu zu veranlassen, wegen der geringer werdenden Chancen, Absatzmärkte in anderen Ländern zu finden, auf Lohnerhöhungen zu verzichten, um, wie es so schön, aber ebenso falsch heißt: wettbewerbsfähiger zu sein. Im Gegenteil, zurzeit ist das Notwendigste eine aktive Lohnpolitik zur Stärkung der Kaufkraft, denn nur durch einen gesunden und stabilen Innenmarkt können konjunkturelle Abschwächungstendenzen aufgefangen und die Vollbeschäftigung gesichert werden. Es ist keine Vollbeschäftigung, so wie wir sie verstehen, wenn Betriebe und Unternehmungen in der Hoffnung auf eine Wiederbelebung der Konjunktur Arbeitskräfte beschäftigen, um sie ohne Lohnausgleich kurzarbeiten zu lassen. Es kommt nicht nur darauf an, daß alle beschäftigt sind, sondern daß auch jeder ausreichend verdient, um kaufen zu können und die Wirtschaft mit seinem Verdienst in Gang zu halten. Dazu gehört auch, daß Unternehmungen und Unternehmer sich zeitig genug entschließen, auf übermäßige Gewinne zu verzichten und die Preise zu senken, anstatt, wie jetzt allenthalben festzustellen ist, übermäßig hohe Preise durch Kartellbildungen zu sichern und zu zementieren.»

Voraussicht und Planung!

In Nr. 18 der in Hannover erscheinenden «*Gewerkschaftspost*,» dem Zentralblatt der Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik, veröffentlicht der bekannte deutsche Publizist *Hellmuth Wickel* eine grundsätzliche Betrachtung im Anschluß an die Absatzkrise im deutschen Ruhrbergbau. Wickel stellt fest, daß durch die bisherigen halben Maßnahmen der westdeutschen Regierung das Problem des Absatzes der Kohle und der überhandnehmenden Feierschichten der Bergarbeiter noch nicht gelöst sei. Viel weiter reichende Maßnahmen müßten getroffen werden:

«Auf etwas längere Sicht gesehen, ist entscheidend, daß aus der Kohlenkrise die Lehre gezogen wird, daß man die Verhältnisse im Kohlenbergbau und in der Energiewirtschaft nicht länger schleifen lassen und den Dispositionen der Privatunternehmer überlassen darf. Die Industriegewerkschaft Bergbau hat auf ihrem letzten Verbandstag einen Plan zur Neuordnung der Kohlenwirtschaft vorgelegt. Der Bundestagsabgeordnete Dr. Deist hat auf dem Parteitag der SPD die Forderung nach einem Energiewirtschaftsplan erhoben. Es geht nicht an, diese Probleme einfach in der Schwebe zu lassen, in der Hoffnung, daß eine neue Konjunkturbelebung die augenblicklichen Schwierigkeiten schon beseitigen werde — bis zur nächsten Krise...

Weil sie das Risiko tragen, machen die Bergarbeiter sich Gedanken darüber, wie man dieses Risiko beseitigen oder zumindest erheblich einschränken kann. Dazu gehört vor allen Dingen, daß man Konsequenzen aus der Erkenntnis zieht, daß in der Energiewirtschaft die Marktgesetze schon lange nicht mehr funktionieren. Seit Jahrzehnten gibt es im Kohlenbergbau keinen freien Markt mehr. Darum muß in diesem Sektor eine planvolle Ordnung an die Stelle des sowieso völlig verfälschten Spiels von Angebot und Nachfrage treten.

Es geht nicht darum, wie jetzt in der Presse zu lesen ist, daß den Bergarbeitern künstlich auf Kosten der Allgemeinheit Arbeitsplätze erhalten bleiben sollen, sondern darum, daß die Umstrukturierung der Energiewirt-

schaft systematisch und zielbewußt erfolgt. Die private Kohlenwirtschaft ist dazu, wie sich herausgestellt hat, nicht in der Lage. Eine solche Umstrukturierung braucht weder auf Kosten der Arbeitnehmer noch auf Kosten der Allgemeinheit zu gehen. Es muß nur rechtzeitig Vorsorge dafür getroffen werden, daß Arbeitskräfte, die dabei unter Umständen freigesetzt werden, in neue Arbeitsplätze eingewiesen werden. Dafür ist Voraussicht und Planung notwendig. Dogmatisches Festhalten an freier Marktwirtschaft und privatem Unternehmertum dort, wo sie versagen, ist genau so falsch, wie ein dogmatischer Glaube, daß man durch Planung alle Schwierigkeiten lösen könnte.»

Soziologische Probleme

Die *Schweizer Monatshefte* haben soeben ein rund 130 Seiten umfassendes Sonderheft (November) über *Soziologische Probleme* herausgebracht. Das Heft enthält eine Reihe von Arbeiten, die auch für uns von großem Interesse und bleibendem Wert sind. So untersucht der bekannte französische Soziologe *Raymond Aron* den Zerfall der modernen Regierungssysteme (Mehrparteiensysteme, Einparteiensysteme), der in den USA und Deutschland lehrende Professor für die Wissenschaft von der Politik *Carl J. Friedrich* schreibt über die Rolle der Propaganda in der Demokratie und der auch in der Schweiz bekannte Kölner Soziologe *Prof. René König* untersucht Gestaltungsprobleme der Massengesellschaft, zum Beispiel das Fortwirken alter Vorurteile, die sogenannte Vermassung u. a. Auch Spezialfragen, wie die Lage der Geisteswissenschaften in der industriellen Gesellschaft oder das Verhalten des Käufers in der heutigen Gesellschaft oder Probleme der Sozialpsychiatrie, werden von bedeutenden Gelehrten höchst anregend behandelt. Sehr nützlich ist eine Uebersicht über die neuere soziologische Literatur.

Von größtem Wert dürfte für uns eine Arbeit des Berner Soziologen *Prof. Richard F. Behrendt* über die Außenpolitik materiell unterentwickelter Länder sein. In übersichtlicher Gliederung stellt der Verfasser diese Probleme in überzeugender Weise dar. Wir müssen uns damit begnügen, einige Sätze aus dem letzten Kapitel, «Unsere Aufgabe und unsere Möglichkeiten», zu zitieren, um damit zur Lektüre der Arbeit und des ganzen Heftes anzuregen. Richard Behrendt schreibt u. a.:

«Ein besseres Verständnis dieser Zusammenhänge würde die Einsicht fördern, daß wir unsere Stellung in der dynamisierten Welt von heute und morgen nicht durch Zusammenarbeit mit den Nutznießern hoffnungslos überholter statischer Gesellschaftsordnungen stärken können — und auch nicht dadurch, daß wir gesellschaftlich und politisch höchst labile Länder zu strategischen Brennpunkten der weltpolitischen Machtkonkurrenz machen und sie mit modernen Waffen beliefern, von denen wir nicht wissen können, ob und auf welcher Seite sie im Ernstfall benutzt werden würden, und die inzwischen zur Unterdrückung freiheitlicher Regungen innerhalb der betreffenden Länder mißbraucht werden können. Ein besseres Verständnis dieser Zusammenhänge kann uns helfen, neue Wege zu einer positiven Politik echter Stärke zu finden: durch systematische, geduldige Nährung gegenseitigen Vertrauens zwischen den noch nicht in die Sowjetsphäre einverleibten entwicklungsbedürftigen Völkern und uns und durch Nutzbarmachung unserer fast unbegrenzten Möglichkeiten zur Mitarbeit an der unvermeidlich langfristigen und graduellen Stärkung ihrer Produktionsfähigkeit, ihrer gesellschaftlichen Integrationskräfte und somit ihrer Fähigkeit zu politischer Stabilität in Freiheit.»

Sinnvolle Gestaltung der Freizeit

In der in Stuttgart erscheinenden, sehr lebendig redigierten und allen heutigen Problemen aufgeschlossenen Zeitschrift «*Die Welt der Frau*» erschien im Juli ein Aufsatz: «Freie Zeit ist noch lange nicht Freizeit!», aus der Feder von *Dr. Maria Borris*, die in der deutschen Gewerkschaftsbewegung an wichtiger Stelle tätig ist. Dieser Aufsatz hat zu einer sehr lebhaften Diskussion geführt, und im Novemberheft der «*Welt der Frau*» sind nun

eine Reihe interessanter Aeußerungen zum Problem der sinnvollen Gestaltung der Freizeit erschienen. Besonders bemerkenswert scheinen uns die Betrachtungen des Hamburger Theologen und Soziologen *Prof. Helmuth Thielicke*, der u. a. schreibt:

«Die Freizeit, die von der Technik zur Verfügung gestellt wird, drängt darauf, sich auch von der Technik füllen zu lassen. Ich brauche nur an die ständige Geräuschkulisse zu erinnern, die mir durch das Radio zur Verfügung gestellt wird. Ebenso gibt mir das Fernsehen die Möglichkeit, in ähnlicher Weise, wie ein Insekt am Fliegenfänger klebt, am Fernsehschirm zu hängen... Der technische Lebensstil gibt mir die Möglichkeit, mein Leben ständig von außen her steuern zu lassen und auf jede eigene Bewegung und auf alle wachstümlichen Prozesse im eigenen Innern zu verzichten. Selbst die Liebespaare haben, wenn sie am Waldrand lagern, ein Kofferradio neben sich, um sich durch Jazzrhythmen stimulieren zu lassen. Sie haben sich offenbar wenig mehr zu sagen. Und es scheint, als ob sie selbst erotisch nicht mehr mit eigenem Dampfe fahren, sondern sich technisch abschleppen lassen müssen. Die technisierte Welt der Massengesellschaft stellt darüber hinaus Amüsierfunktionäre zur Verfügung, die es ermöglichen, sich jederzeit von einem Vergnügungs- oder Rührungsservice bedienen zu lassen. Hier geht es um die Frage, ob und inwieweit wir fähig und bereit sind, auf Konsumation zu verzichten. Es scheint mir *eine Erziehungsaufgabe ersten Ranges* zu sein, die in ihrer Bedeutung noch nicht entfernt ins allgemeine Bewußtsein getreten ist, daß wir unsere Jugend dazu bringen und anreizen, den permanenten Anrufen nicht zu verfallen, die uns von der technischen Welt her erreichen, sondern sie dazu zu bringen, selber Subjekt zu werden, *selber etwas zu tun*...

Es kommt darauf an, daß alle Instanzen, die mit der Führung und Bildung der Jugend zu tun haben, ganz gleich, ob es die *Schulen*, die *Gewerkschaften*, die *Jugendverbände* oder was immer sind, sich dafür verantwortlich fühlen, daß man wieder selber etwas zu unternehmen lernt, sei es, daß man wandert, Sport treibt, Theater spielt, singt, vorliest oder diskutiert, kurz: die Freiheit recht zu konsumieren lernt. Denn hier ist man frei, auch wenn man es erst lernen muß, diese Freiheit zu nützen.

Jedes Managertum des Staates auf diesem Gebiete würde uns nur zu einem ‚Kraft-durch-Freude-Rummel' führen, der den Menschen gerade in funktionale Abhängigkeit triebe. Die Staatsjugend und also eine unmittelbare Leitung der Jugend durch den Staat wäre das Letzte, was ich uns allen wünschen möchte. Wohl aber sind hier die Gremien gemeint, die mit Jugendarbeit zu tun haben. Der Staat selbst kann hier höchstens indirekt sofern wirksam werden, als er solche Aufgaben den Schulen mit überträgt. So wichtig diese Aufgabe auch ist, so läßt sich das Freizeitproblem doch nicht im großen durch Gesetzgebung oder durch staatliche Verordnungen lösen. Hier kann die Erneuerung nur *im kleinen beginnen*. Man soll sich hier nicht vor kleinen Zahlen und kleinen Anfängen fürchten. Gerade die wesentlichsten Dinge müssen oft so im kleinen beginnen. Es ist dann schon dafür gesorgt, daß sie sich durch Zellteilung oder durch Knollenbildung fortsetzen.»

Dr. Walter Fabian, Zürich.

« *Gewerkschaftliche Rundschau* », Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, Bern, Telephon 5 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 14.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 6.—. Einzelhefte Fr. 1.25. Druck: Unionsdruckerei Bern.